

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

Tagblattausgabe Nr. 6660-33.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 2.80 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne Traglohn; durch die Post bezogen: M. 3.50 monatlich, M. 16.50 vierteljährlich, mit Postlohn. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen M. 1.25, auswärtige Anzeigen M. 1.50, örtliche Reklamen M. 5.—, auswärtige Reklamen M. 7.— für die einspaltige Kolonelle oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen entwerfender Redaktionen. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 9, Bohlstraße 18, Fernsprecher: Amt Zentrum 11435-11437.

Freitag, 20. Mai 1921.

Abend-Ausgabe.

Nr. 230. + 69. Jahrgang.

Kapitalverschiebung.

Trotz der internationalen Sorgen und Wirren hat man in politischen Kreisen dem Kapitalverschiebungsprozess gegen den Prinzen Eitel Friedrich von Hohenzollern großes Interesse entgegengebracht. Der Prozess, der erste in der Reihe ähnlicher Anklagen gegen einige Mitglieder des Hauses Hohenzollern, ist ja auch die Frucht politischer Enthüllungen und Angriffe, die ursprünglich von sozialistischer Seite ausgingen. Der mehrheitssozialdemokratische „Vorwärts“ war es, der zuerst auf die Verbindungen der Hohenzollern-Familie mit dem holländischen Bankhaus Gruffer, Philippjohn und Co. hinwies und eine Kapitalverschiebungsdebatte im Reichstag heraufbeschwor. Der Redner der Unabhängigen sprach damals von einer Art Eulenburg-Prozess, bei dem nichts herauskommen werde. Das Verhalten gegen den Prinzen Eitel Friedrich hat das Gegenteil erwiesen. Es ist bereits viel herausgekommen und man sieht jetzt schon ziemlich klar. Der Prinz hat etwas getan, was er auch in einem gewissen Notstand (wie er zu seiner Verteidigung angab) nicht hätte tun dürfen. Er übergab beträchtlich große Vermögenswerte dem Ausländer Gruffer unter Umgehung der gesetzlichen Vorschriften gegen die Steuerflucht, und Gruffer zahlte dafür beträchtliche Summen für den Prinzen bei seiner holländischen Bank ein. Wie das Vermögen tatsächlich verschoben wurde, ob Gruffer die Papiere in einer Mappe über die Grenze brachte oder ob er mit den Papieren Waren kaufte, die Waren verschob und das Geld, d. h. einen Teil des Erlöses in Holland deponierte, war für die Rechtsfrage gleichgültig. Der Prinz war als Auftraggeber ein Teilnehmer der strafbaren Handlung und man mußte ihm den Prozess machen. In dem Notstand, den der Prinz zu seiner Rechtfertigung angab, befinden sich eigentlich fast alle die Steuerflüchtigen.

An der Verschiebung von Kapital nach dem Ausland beteiligen sich Kreise, denen früher ein derartiger Gedanke ferngelegen hätte. Die Absicht ist dabei weniger auf eine Steuerhinterziehung gerichtet, als auf eine Rettung des Bestandes. Gerade die kleinen Kapitalisten, deren schwer erworbenes Kapital auf der Bank liegt, haben seit den Putzchen, Streiks und Sanktionen das Gefühl, daß ihr Vermögen auf deutschem Boden nicht mehr sicher sei, und daher das Bestreben, das Geld, auch mit Verlust, ins Ausland zu bringen. Die merkwürdigsten Tricks wurden dabei häufig angewendet, so z. B. der, sich bei einer ausländischen Versicherungsgesellschaft in der Höhe seines Bestandes versichern zu lassen, die ganze hohe Prämie auf einmal in deutschem Golde zu bezahlen und sich bei der Versicherungsgesellschaft auszubedingen, daß sie 14 Tage nach Bezahlung der Prämie die Police zu Dreiviertel ihres Wertes beleihe und den Darlehensbetrag in ausländischem Golde in einer ausländischen Bank deponiere.

Man muß sagen, die Mitglieder der Hohenzollern-Familie sind noch in verhältnismäßig harmloser Weise in das Vergehen der Steuerflucht hineingestolpert, während der eigentliche Schieber, der dabei tüchtig verdient hat, der „Bankier“ Gruffer, jetzt unangefochten in seiner Villa im vornehmsten Viertel Amsterdams weilt. Die Verwarnung, die voriges Jahr der Finanzminister Wirth, der jetzige Reichskanzler, an die Adresse der Hohenzollern richtete, erstreckte sich übrigens auch gegen den ehemaligen Kronprinzen und seine Gemahlin. Ob sich die damaligen Verdachtsgründe zu einer Anklage verdichtet haben, ist noch nicht bekannt. Der Kronprinz scheint vorsichtiger und besser beraten gewesen zu sein als Prinz Eitel. Als er sich nach Holland begab und dort ohne Mittel war, ließ er sich von Gruffer 5000 Gulden vorstrecken. Erst seit dieser Vorstreckung soll das Konto des Kronprinzen bei Gruffer bestanden haben. Aber wieso kam Gruffer dazu, 5000 Gulden zu leihen, wenn er nicht Aussicht auf größere Zahlungen des Kronprinzen hatte? Sind diese Zahlungen wirklich unter Einreichung des vorschriftsmäßigen Verzeichnisses an das zuständige Finanzamt über die Grenze gekommen? Von einer dem ehemaligen Kronprinzen nahestehenden Seite wird versichert, daß das Konto im Frühjahr 1920 ausgeglichen worden sei. Seitdem habe kein Konto des Kronprinzen bei Gruffer mehr bestanden. Sicher ist, daß die Kronprinzessin bei der Firma Gruffer, Philippjohn u. Co. seit dem Frühjahr 1920 ein Konto auf den Namen Frau C. von Neckenburg hat, das den Erlös aus dem Verkauf von Edelsteinen darstellt. Es wäre zu begrüßen, wenn diese und andere Vermögensstransaktionen der Hohenzollern in der Öffentlichkeit möglichst klargestellt würden. Denn was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Verfolgte man nur immer die unbekannteren Bürgerlichen Kapitalverschieber und drückte man gegenüber der früheren Kaiserfamilie ein Auge zu, so wäre der politische Stempel fertig!

Die Debatte über Frankreichs auswärtige Politik.

Dr. Paris, 19. Mai. Unter großem Andrang des Publikums und vor stark besetztem Hause begann heute nachmittags in der Kammer die Beratung der Interpellationen über die auswärtige Politik der Regierung.

Als erster Interpellant sprach André Tardieu: Am 1. Mai habe Deutschland die verlangte eine Milliarde Goldmark bezahlt, und nun habe man die restierenden zwölf Milliarden zur großen Schuld geschlagen. Keine Sanktion sei ergriffen worden. Was die Verhandlungen mit den Verbündeten anbetreffe, so hätten sie als Prolog eine rednerische Kundgebung erzeugt, die eine leikame Verkennung französischer Realitäten bewies, die auf die Schwäche der französischen Regierung zurückzuführen sei bei der Verteidigung der Interessen des Landes. (Beifall und Widerspruch.) Die Regierung habe ihre Verpflichtungen nicht ausgeführt. Sie sei nicht zur Grundlage des Verfallenen Friedensvertrages zurückgekehrt. Der Abgeordnete Louis Dubois habe die Schäden Frankreichs 1919 auf 200 Milliarden Franken geschätzt. Die Abschätzung vom Oktober 1920 sei durch Millerand und Loucheur erhöht und hätte den Betrag von 232 Milliarden Papierfranken ergeben. Augenblicklich müsse man 214 Milliarden Papierfranken in Goldmark umrechnen. Man habe es also mit einem Betrage von 136 Milliarden Goldmark zu tun. Diese Summe habe die französische Regierung in ihrem Memorandum von der Reparationskommission verlangt. Die Regierung Briand habe der Kammer als Betrag der französischen Schäden 210 Milliarden Goldmark angegeben. Wie könne also die Reparationskommission den Gesamtbetrag der alliierten Schäden auf 132 Milliarden Goldmark abschätzen? Die Franzosen würden 52 Prozent dieser Summe zu fordern haben, also nur 68 Milliarden Goldmark erzielen. Während die Regierung Briands bestätigt habe, daß infolge der deutschen Weigerung, das Pariser Abkommen anzunehmen, man zu dem Verfallenen Vertrag zurückgekehrt sei, hätte die englische Regierung behauptet, das Abkommen von Paris allein bestehe. Infolgedessen habe die Reparationskommission die Ziffern der alliierten Forderungen herabsetzen müssen, damit sie ungefähr den Ziffern des Pariser Abkommens gleichkommen. Erst nach Heißem sei die Reparationskommission zu der Summe von 132 Milliarden gekommen. Weislich die französische Regierung an das Abkommen von Paris gebunden glaube, habe sie diese Ziffern angenommen. Ob deshalb die Kammer der Regierung das Vertrauen ausgesprochen habe, um diese vergrößerte Ziffer anzunehmen zu müssen? Briand habe ausdrücklich erklärt, wenn Deutschland am 1. Mai nicht 12 Milliarden gezahlt habe, dann werde es eine harte Hand am Halsfragen lassen. Deutschland habe nicht bezahlt. Man habe sich mit Verpöhlungen zufrieden gegeben. Die französische Regierung habe erklärt, wenn Deutschland in Verzug sei, werde sofort das Ruhrgebiet besetzt werden. Man habe aber nichts getan und immer wieder neue Konferenzen abgehalten.

Er habe also Bedenken für die Zukunft. Jetzt lasse man durch Zeitungen verkünden, die Sanktionen würden automatisch in Tätigkeit treten, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme. Er befürchte aber stark, daß man in diesem Falle nur immer wieder zu neuen Konferenzen komme. (Beifall.) Das sei eine Verkennung des Friedensvertrages, ein Nichterfüllen der im Parlament gegebenen Verlöbten. Wenn man im Namen Frankreichs gewisse Worte ausspreche, dann müsse man handeln, wie man gesprochen habe. Wenn man aber kein Versprechen nicht halte, vermindere man die Autorität Frankreichs. Clemenceau habe sich nicht vor den Vorschlägen Lloyd Georges bedauert. Er bedauere, feststellen zu müssen, daß Lloyd George einzelne Klauseln des Friedensvertrages, namentlich aber die, die die Polen betrafen, bekämpfe. Die Rede Lloyd Georges sei um so überraschender, als Lloyd George seit 16 Monaten gar nichts anderes tue, als die Revision des Friedensvertrages.

der seine Unterdrückung, zu veranlassen, und zwar immer zum Schaden Frankreichs. Weder im Kriege noch im Frieden könnten das englische und das französische Volk sich voneinander trennen. Sie hätten einen Vertrag unterzeichnet, der sie binde.

Die Politik der fortgesetzten Konferenzen habe in England gefährliche Mutationen hervorgerufen. Sie sei zum größten Teil auf die Schwäche der jetzigen Regierung zurückzuführen. Tardieu kritisierte zum Schluss, daß es nicht gelänge, die Beziehungen zwischen Frankreich und England zu verbessern und daß man die Jahresklasse 1919 unter die Fahnen gerufen habe, ohne zu den Zwangsmassnahmen zu greifen, für die man die Mannkraft mobilisiert habe. Die Erfahrung bewiese, daß man den französischen Standpunkt aufrecht erhalten könne, ohne sich mit England zu entzweien.

Abgeordneter Baudry d'Asson ergriff als zweiter Interpellant das Wort. Der Abgeordnete Forgeot habe bewiesen, daß das Abkommen von Paris die französischen Forderungen verkrümmelt habe. Hinsichtlich der Londoner Konferenz sei er der gleichen Ansicht wie André Tardieu. Briand habe sich vor der Kammer und dem Senat verpflichtet, sofort Sanktionen zu erlassen, um das Ruhrgebiet zu besetzen, wenn am 1. Mai Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt habe. Der 1. Mai hätte das Ziel, nicht der Beginn der Anforderungen an Deutschland sein müssen. Lloyd George aber habe ein neues Ultimatum verlangt. Briand habe die Tatsache angenommen.

Das Abkommen von London sei für Deutschland günstiger als alle vorangegangenen.

Briand habe nichts anderes als Papier in Händen. Das Wort Mobilisierung der Schuld auszubrechen, sei eine vollständige Verkennung seiner Bedeutung, wenn man kein Pfand in Händen habe. Lloyd George sei kein Hüter der Gerechtigkeit. Seit zwei Jahren wolle er Polen dem Maritimum der Bolschewiken ausliefern. (Beifall.) Briand hätte mit Belgien das Ruhrgebiet besetzen müssen, trotzdem sich England dem entgegenstellt habe. Die internatio-

nale Finanz und nicht England sei gegen die Befehle des Ruhrgebietes. Die Notwendigkeit der Befehle dieses Gebietes sei erwiesen. Er sei fest davon überzeugt, daß er damit die Gefühle von 90 Prozent der französischen Nation ausgesprochen habe. Der Redner sagte zum Schluss, man würde ein nationales Verbrechen begehen, wenn man das Abkommen von London gutheißern würde. Oberflächlich sei notwendig für Deutschland, damit es wieder Kriegsmaterial herstellen könne.

Der Abgeordnete Margaine erging sich zunächst in Betrachtungen über den Wechselkurs und prüfte die Frage der Deutschland auferlegten Annullitäten. Er erinnerte daran, daß England den Kohlenpreis zu einer Zeit erhöht habe, als es ganz Europa an Kohlen gefehlt habe; es habe den Kohlenpreis herabsetzen müssen, weil Kohle in Menge vorhanden gewesen sei. Deshalb sei

Lloyd George für die augenblickliche Krise verantwortlich. Nach Ansicht des Redners habe sich Deutschland bemüht, die innere Lage Polens zu verhärtigen. Seit 600 Jahren weigerten sich die Polen in Oberstleuten, deutsch zu bleiben. Die Abstimmung habe den Polen günstigere Ergebnisse gebracht als Lloyd George behauptet habe. Wenn Deutschland verwehrene Anstrengungen mache, um Oberstleuten zu behalten, so tue es dies, weil das Gebiet für Deutschland einen heftigsten Platz in doppelter Sinne des Wortes darstelle, im militärischen und im industriellen. Der Abgeordnete verwarf seine Behauptung über die industrielle Stärke eines polnischen Oberstleuten durch Statistiken zu erörtern, und erklärte, Deutschland wolle dieses Gebiet in den Dienst seines Heeres stellen. Zum Schluss sprach der Redner die Hoffnung aus, daß die Vereinigten Staaten mit den Alliierten zusammenarbeiten würden, um eine

neue Gemeinschaft der Völker aufzubauen. Hierauf wurde gegen 7 Uhr abends die weitere Aussprache auf morgen nachmittags 3 Uhr vertagt.

Die Ergänzung des Reichskabinetts.

Dr. Berlin, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Reichskanzler Dr. Wirth verhandelt mit dem Großindustriellen Guggenheimer von der Maschinenfabrik Augsburg-Münchener wegen Übernahme des Vorlesebühnen für Wiederaufbau. Mit dem Abg. Dr. Pfeiffer vom Zentrum haben Besprechungen stattgefunden wegen Übernahme des Postens als Vizechef der Reichskasse.

Die Neubildung der preussischen Regierung.

W. T. B. Berlin, 19. Mai. Wie der Ministerpräsident Stengerwald einem Mitarbeiter des „Tagblattes“ mitteilte, unternimmt er zur Neubildung der preussischen Regierung nicht eher Schritte, als bis die Reichsregierung vollständig gebildet ist. Es werde damit gerechnet, daß eine Neubildung der preussischen Regierung nicht vor Ende Mai erfolge.

Keine Rücktrittsabsichten Dr. Stammers.

Dr. London, 20. Mai. Wie der Londoner Berichterstatter des Wallstreetaus erzählt, entbehren die in letzter Zeit wiederholt ausgetretenen Gerüchte, daß der deutsche Botschafter in London, Dr. Stammer, den Wunsch habe, zurückzutreten, jeder Begründung.

Besprechungen über die Entwaffnung.

W. T. B. Berlin, 19. Mai. Die Entwaffnungsfrage wird unter der Leitung des Reichskanzlers im Reichsministerium des Innern behandelt werden. Es sind Besprechungen zwischen Bayern und dem Reich im Gange. Die Reichsregierung hofft, daß die bayerische Angelegenheit zu einem guten Ende gebracht werden kann.

Der Besuch des deutschen Botschafters bei Briand.

Dr. Berlin, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Taglichen Rundschau wird aus Paris gemeldet: Bei dem Besuch des Botschafters Mover bei Briand wurde nach der offiziellen Erklärung über die obersteleliche Frage geordnet. Nach zuverlässiger Mitteilung jedoch drehte sich die Unterredung um das ganze obersteleliche Problem. Mover gab für die deutsche Regierung Zusicherungen, daß keine Reichsmehrtruppen nach Oberstleichen kämen. Briand mahnte wieder, die obersteleliche Grenze zu schließen, Waffenlieferungen zu verhindern und zu sorgen, daß keine deutschen Freiwilligen sich in Kämpfe mit den Polen einließen. Diese Forderung wurde nach Berlin übermittelt. Nach der „Röschigen Zeitung“ hat Briand Botschaftern gegenüber sich über den Besuch des deutschen Botschafters dahin geäuert, er sei als rein persönlicher Schritt zu betrachten, da ein neuer Minister des Äußeren in Berlin noch nicht ernannt sei. Der Botschafter habe ihm gegenüber versichert, daß das Kabinett Wirth fest entschlossen sei, die Verpflichtungen, die Deutschland unterzeichnet habe, zu erfüllen.

Die Entschädigung für die zerstörten Marine-Luftschiffe.

Dr. Berlin, 20. Mai. Auf Grund des Londoner Ultimatus ließ die Interalliierte Luftfahrtkontrollkommission dem Auswärtigen Amt am 18. Mai eine Note zugehen, die sich mit der Frage der Entschädigung für die im Sommer 1919 zerstörten sieben Marine-Luftschiffe befaßt. Danach wird entsprechend der von der Botschafterkonferenz bereits 1920 getroffenen und in das Ultimatum aufgenommenen Entscheidung die Auslieferung der beiden Zivilluftschiffe „Nordstern“ und „Bodensee“ verlangt, und zwar soll „Nordstern“ noch vor dem 20. Juni an Frankreich abgeliefert werden, während sich die Kontrollkommission wegen des Zeitpunktes der Abgabe des Italien zugewiesenen Luftschiffes „Bodensee“ weitere Mitteilungen vorbehielt. Was die Entschädigung für die übrigen fünf Luftschiffe anlangt, so kann diese nach der Entscheidung der Botschafterkonferenz in Geld oder in Ersatzbauten geleistet werden. Das Nähere hierüber soll durch einen besonderen Vertrag geregelt werden, den die Kontrollkommission dem Auswärtigen Amt demnächst übermitteln wird.

Der Polenaufstand in Oberschlesien.

Dz. Oppeln, 20. Mai. Im Kreise Kreuzberg ist die Lage im wesentlichen unverändert. In den Kreisen Ratibor und Kojel verhalten die polnischen Aufständigen, das linke Oberufer zu gewinnen. Die Insurgenten drängen nachts unter Maschinengewehr- und Minenfeuer gegen die Brücke bei Zingberg vor. Nachdem dieser Angriff gescheitert war, versuchten die Aufständigen noch, die Brücke in die Luft zu sprengen; aber auch der Sprengungsversuch mißlang. Die polnischen Insurgenten versuchten ebenfalls erfolglos bei Koberwitz auf dem linken Oberufer festzuhalten. Stärkere Schiebereten werden aus Kogau und Rechnitz gemeldet. Aus dem Kreise Beuthen wird mitgeteilt, daß die Insurgenten Eisenbahnwagen mit polnischen Besatzungen übermalt und polnische Nummernschilder für den Kraftwagenverkehr ausgesandt. In Kattowitz wurde die Lage sehr bedrohlich. Morgens stellte eine polnische Abordnung beim Magistrat die Forderung auf Übergabe der Stadt. Die Stimmung unter der Bevölkerung in Kattowitz ist sehr erregt.

Dz. Berlin, 20. Mai. Der von den polnischen Insurgenten festgenommene deutsche Plebiszitkommissar, Rechtsanwalt Kunth, der über die Grenze aus polnisches Gebiet nach Samarswasser verbracht worden war, lebt aber wieder freigelassen ist, erzählt in einem Bericht über seine Erlebnisse in polnischer Gefangenschaft, daß die Führung der Aufständigen überall in den Händen von polnischen aktiven Soldaten liege, die erklärten, daß sie nach Oberschlesien kommandiert worden seien. An der Grenze verhalte polnisches Militär den Truppen- und Nachrichtenendienst. Er habe einwandfrei Nachrichten von Minenwerfern und Munition sowie Verpflegung aus Polen geliefert. Oberschlesische Bauern und Bergarbeiter hätten nur dem Namen nach das Kommando über die Insurgenten, während die eigentlichen Führer aktive polnische Offiziere, auch höherer Ranges, seien. Hinter der Front würden Kompanien junger Leute, die aus Freiwilligen beständen, die aus Polen, Polen und Westpreußen zusammengekommen waren, zusammengefaßt und von aktiven polnischen Offizieren ausgebildet. Nach einem polnischen Bericht haben die Polen seit Beginn des Auftrubs 965 Tote und über 1400 Verwundete verloren.

Vor der Abberufung Le Ronds?

Dz. Berlin, 20. Mai. Wie der „B. L. A.“ aus Oppeln berichtet, bringen die „Doppelte Nacht.“ die Meldung, es trete immer stärker die Annahme auf, daß auf Grund der letzten Vorgänge die Stellung Le Ronds unhaltbar sei und seine Abberufung bevorstehe.

Korsant als Kohlenexporteur.

W. T. B. Berlin, 19. Mai. Sämtliche Wiener Großhändler erhielten von Korsant ein Schreiben mit der Aufforderung, Vertreter nach Sosnowice zu entsenden, um mit dem Plebiszitkommissariat über die Lieferung ober-schlesischer Kohle und Koks zu verhandeln. Bis auf die Firma Berl lehnten alle Wiener Großhändler es ab, Vertreter zu entsenden. Die Wiener Regierung ist bemüht, auch die Firma Berl abzuhaken. Vertreter nach Sosnowice zu schicken.

Ein Erlaß des Fürstbischofs Vertram.

Dz. Breslau, 19. Mai. Die „Schles. Volkszt.“ veröffentlicht einen Erlaß des Fürstbischofs Vertram für das breslauer ober-schlesische Diözesangebiet, in dem die Geistlichen aufgefordert werden, in den belebtesten Gemeinden, in denen der Gottesdienst und die Seelsorge teilweise oder ganz aufgehört haben, Ausschüsse zu leiten. Sie sollen dabei beruhigend auf die Bevölkerung einwirken und besonders auf das Verbrechen der Angriffe auf Leben und Habe der Mitmenschen mit allem Freimuth und Nachdruck hinweisen. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß sich die Geistlichen des Plebiszitens in der Kirche und bei der Seelsorge zu enthalten und in der Ausübung ihrer politischen Rechte ein würdiges Maß einhalten sollen. Außerdem wird vor verheerender und verleumderischer Agitation gewarnt.

Ein Zusammentreffen zwischen Lloyd George und Briand.

Dz. Paris, 20. Mai. Havas meldet: Wenn auch eine demnächstige Berührung des Obersten Rates für den Augenblick kaum wahrscheinlich ist, so dürfte es nach dem „Echo de Paris“ nicht ausgeschlossen sein, daß ein persönliches Zusammenreffen zwischen Lloyd George und Briand am morgigen Samstag in Boulogne stattfindet. Graf Siorra würde dieser Zusammenkunft wahrscheinlich beiwohnen.

Aus Kunst und Leben.

* Albrecht Dürer. (Zu seinem 450. Geburtstag.) Am 21. Mai 1471 ist Albrecht Dürer in Nürnberg zur Welt gekommen, und an dem Tage der 450. Wiederkehr dieses Ereignisses strahlt sein Ruhm heller und klarer als je. Wir ehren Dürer nicht aus Dankbarkeit für die beglückenden und erbaulichen Kunstwerke, die er uns hinterlassen hat, oder doch nicht ausschließlich, nicht hauptsächlich deshalb: des Denkmals würdig erscheint am ehesten der strebende Mann. Wenn die Mannigfaltigkeit in seinem Tun beständig gilt, so die Einheit im Kern der Persönlichkeit aufzufinden und die Umstände des Ortes und der Zeit zu beachten, unter denen dieser Geist sich so vielseitig entfalten mußte, in Bildern, Holzschritten, Kupferstichen, Briefen und Büchern. Dürer war kein Handwerker. Auch der edle und gelehrte Begriff des alten deutschen Handwertmeisters deutet keinen Beruf keineswegs. Immerhin ist es nützlich, den Ausgangspunkt seiner Sendung festzustellen im handwerklichen Vaterhaus. Seine Ahnen waren Goldschmiede, sein Vater war ein Goldschmied. Der Handwerker fühlte sich als guter Bürger, als ein nützlich, selbst notwendiges Glied der Gemeinde. Dieser wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Geborgenheit entsprach die geistige Harmonie zwischen dem Arbeiter und dem Auftraggeber, zwischen Können, Wollen und Sollen. Man war zufrieden, indem man Bedürfnisse befriedigte. Die „Kunst“ trieb den Anaben zur Matur aus der Goldschmiedewerkstatt heraus. Nicht als ob der Maler nicht ebenso wie der Goldschmied ein Handwerker gewesen wäre. Weniger der Berufswahl als das Motiv zu diesem Berufswahl entscheidend. Dürer hat die Kräfte, die sich in ihm regten, nicht nur gefühlt, ist sich nicht nur ihrer bewußt geworden, sondern hat sie sogar mühsam in der deutschen Sprache, die er so ästhetischer Erwägung erst geschmeidig machen mußte, formuliert. Immer wieder kommt er auf den Gegensatz zwischen „Gebrauch“ und „Kunst“ zu sprechen. „Gebrauch“ ist ihm die ererbte Praxis, das in den deutschen Werkstätten durch Beispiel überlieferte und gepflegte Können. Sein Wollen land kein Genüge an dem Wiederholen gewohnter Handhabungen. Sein Ehrgeiz setzte sich zum Ziel, dem Handwerk einen theoretisch begründeten, lehrbaren Unterbau zu schaffen. Unter „Kunst“ nämlich versteht er nicht, was wir damit meinen, vielmehr erkenntnistheoretische Bestimmung und methodisch bewußtes Tun. Merdinas spürte er das geheimnisvolle und traumhafte Walten der Phantasie und hat sogar für das Unausprechliche herrliche Worte gefunden. Dennoch sah er nur einen Weg aufwärts vor sich, den Weg gedanklicher Aufklärung. Der alte Gesellschaftsbau leckte er ab. Die Maser waren unter den ersten, die ausbrachen. Dürer war zeitweilig ein

Die englisch-amerikanische Freundschaft

Dz. London, 20. Mai. (Drachbericht.) Die bei dem gestrigen Begrüßungsabend zu Ehren des neuen amerikanischen Botschafters Harves von Lloyd George und Harves gehaltenen Reden finden in der Presse die größte Beachtung. Lloyd George erklärte, die zukünftige Wohlfahrt der Welt hänge mehr von dem guten Einverständnis und der Zusammenarbeit zwischen England und den Vereinigten Staaten ab als von irgend einer anderen Tatsache. Dies sei die beste und sicherste Gewähr für den Weltfrieden. Lloyd George fuhr fort: Der Beschluß der Vereinigten Staaten, Harves als Vertreter Amerikas in den Obersten Rat zu entsenden und ihn an der bevorstehenden Sitzung teilnehmen zu lassen, sei unangeben wichtig, denn es sei wesentlich für den Frieden der Welt, daß Amerika dabei sei. Wenn dieser Krieg nicht der letzte Krieg sei, dann werde der nächste Krieg Europa in Trümmer legen. Es sei wesentlich, daß Mittel gefunden würden, um die Nationen aus diesem Labyrinth des Hasses und der Entwürdigung herauszuführen, und zwar aus Gründen der eigenen Sicherheit. Wir sind so froh — fuhr Lloyd George fort —, daß die Vereinigten Staaten wissen, daß wir sie nicht in diese Streitigkeiten hineinziehen wollen (dies würde nur eine Verlichthierung der Dinge herbeiführen), sondern weil wir wollen, daß Amerika herausgeht und nicht hinein. Die Ereignisse im Handelsleben in den letzten Monaten haben bewiesen, wie abhängig nicht nur die eine Nation in Europa von der anderen, sondern wie abhängig ein Kontinent vom anderen ist. Der Beschluß der Vereinigten Staaten erneuert daher Hoffnungen in unserer Brust.

Harves erklärte in seiner Rede, er sei von seiner Regierung ermächtigt und angewiesen worden, falls eine Sitzung des Obersten Rates zur Erörterung der ober-schlesischen Frage stattfinden sollte, in ihr den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu vertreten. Die Rede Harves lief etwa auf folgende Erklärungen hinaus: Wir sprechen nicht mehr mit derselben Stimme wie unsere demokratischen Vorgänger. Wir sprechen aber trotzdem in der äukersten Freundschaft zu euch. Wir haben nicht die Absicht, mit euch auf der Linie zu arbeiten, wie unser Vorgänger es im Sinne hatte. Mitwirken wollen wir jedoch. Der Präsident hat bereits, wie ihr seht, Schritte unternommen. Erwartet nicht von uns, daß wir den Völkerverbund in seiner äußeren Gestalt berühren wollen. Im Obersten Rat jedoch, im Botschafterrat und in der Reparationskommission werdet ihr unsere hilfreiche Mitarbeit leben.

Die „Times“ bezeichnet den Beschluß der Vereinigten Staaten, sich im Obersten Rat bei einer Erörterung der ober-schlesischen Frage vertreten zu lassen, als eine große Entscheidung, die in England mit tiefer Befriedigung aufgenommen wurde. Das Blatt erklärt im übrigen, Recht und Gerechtigkeit zu verortbaren sei eine Notwendigkeit für die Völker Europas und der ganzen Welt. Der „Times“ zufolge wird die Erklärung Harves über die Stellungnahme der Vereinigten Staaten zum Völkerverbund in manchen Kreisen Frankreichs Enttäuschung hervorgerufen.

„Daily Express“ schreibt: Harves hat in seiner Rede den Völkerverbund begrüßt. Der Völkerverbund hat jedoch einen besseren Erlaß gefunden. Für das alte, vom Krieg erschlagene Europa besteht jetzt neue Hoffnung.

„Daily Mail“ bezeichnet den gestrigen Begrüßungsabend als eine große Kundgebung der Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien.

Eine polnische Note an Amerika.

W. T. B. Washington, 19. Mai. (Reuter.) In einer Note an die Vereinigten Staaten erklärt die polnische Regierung, daß die Plebiszitkommission dadurch, daß sie die Entscheidung zwei Monate lang in der Schwebe hielt, mit den hochgeputzten Gefühlen der Bevölkerung geknickt habe. Der Ausschub keine das Gerücht zu bestätigen, daß die Entscheidung nicht in Übereinkimmung mit dem Ergebnis der Abstimmung getroffen werde, sondern auf politische Kombinationen und die Interessen der in der Plebiszitkommission und dem Obersten Rat vertretenen Mächte gerichtet sein würde. In Anbetracht der im Volke verbreiteten Auffassung sei es nicht überrassend, daß die schlesischen Polen zu den Waffen gegriffen haben.

Die Garantiekommision.

Dz. Paris, 19. Mai. Wie der „Temps“ mitteilt, wird die Reparationskommission heute die Prüfung über die Einleitung der im Londoner Abkommen vorgesehenen Garantiekommision beginnen. In der Kommission werden vertreten sein: England, Frankreich, Italien und Belgien. Auch die Vereinigten Staaten könnten sich, wenn sie wünschten, vertreten lassen. Es steht noch dahin, welche anderen Länder in einem späteren Stadium Vertreter in den Garantieauschuss entsenden werden.

Die Lieferung von Holzhäusern für Nordfrankreich.

Dz. Berlin, 20. Mai. Wie das „Berl. Tageblatt“ erfährt, hat gestern im Wiederaufbauminiisterium unter Teilnahme von Vertretern des Auswärtigen Amtes sowie aller interessierter Berufsverbände eine Besprechung über die Lieferung von Holzhäusern für die zerstörten Gebiete in Nordfrankreich stattgefunden. Im Laufe der nächsten Woche wird ein Vertreter des Wiederaufbauminiisteriums nach Paris reisen, um mit dem französischen Wiederaufbauminiister Loucheur zu verhandeln über die in Frage kommenden Löss dieser Häuser.

Die Abänderung der Invalidenversicherung.

Dr. Berlin, 19. Mai. (Eig. Drachbericht.) Auf eine kleine Anfrage des demokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Bachmide hat der Reichsarbeitsminister geantwortet, daß das Gesetz über eine neue Abänderung der Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung fertiggestellt ist und in den nächsten Tagen dem Reichsrat und dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat vorgelegt werden kann, so daß es möglich sein wird, das Gesetz noch bis zum 1. Juli 1921 zu verabschieden.

Die Kammerwahlen in Italien.

Dz. Rom, 20. Mai. (Drachbericht.) Nach den Berechnungen, auf Grund derer die letzten Wahlergebnisse vorgenommen wurden, gewinnen die Liberalen 29, die Sozialisten 9, die Republikaner 1 und die Kommunisten 3 Sitze. Die Kammer dürfte sich aus 383 Konstitutionellen, 121 Sozialisten, 14 Kommunisten, 6 Slawen und 4 Unbekannten zusammenstellen.

Eine neue schwere Schlappe der Griechen?

Dz. Paris, 20. Mai. Nach einer bisher unbestätigten Havas-Meldung aus Kleinasien haben die Griechen an der Front von Usmak eine neue schwere Schlappe erlitten.

Harding für Annahme der Resolution Knox.

Dz. Paris, 20. Mai. Nach einer Havas-Meldung aus Washington hat der Vorsitzende des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Volter, nach einer Konferenz mit dem Präsidenten Harding erklärt, der Präsident besitze den lebhaften Wunsch, daß die Resolution Knox angenommen werde. Die Resolution Knox wird dem Repräsentantenhaus nächste Woche vorgelegt werden.

Wiesbadener Nachrichten.

30. Vollversammlung der Handwerkskammer.

Bei der gestrigen Eröffnung der 30. Vollversammlung der Handwerkskammer gedachte der Kammerpräsident Cartheus zunächst der seit der letzten Tagung verstorbenen beiden Mitglieder Müller (Frankfurt) und Klein (Wiesbaden), begrüßte dann die erschienenen Gäste und forderte im Hinblick auf die ersten Zeitverhältnisse zum engeren Zusammenknecht des Handwerks auf. Aus dem vom Syndikus vortragenden Geschäftsbericht sei folgendes hervorgehoben. An die vielfach erwarteten Neuwahlen ist nicht zu denken, bevor Klarheit bezüglich der zu schaffenden Neuorganisation des Handwerks gegeben ist. Die Zahl der Aus- und Eingänge beim Kammerbureau belief sich, abgesehen von den Malien-Druckachen, auf 50 100, die der erteilten telegraphischen Auskünfte auf 30 000. Lehrverträge gingen 2361 ein, und bisher insgesamt 6660. In 47 Fällen mußte einmal, in 5 zweimal um die Einleitung der Verträge erlucht werden. Von 48 Anträgen auf Abklärung der Lehrzeit mußten 8 abgelehnt werden. Die Abschlussprüfung haben im letzten Jahr 1824 Personen abgelegt gegen 1307 im Vorjahr und bis jetzt überhaupt 24 629, die Meisterprüfung 710 gegen 510 im Vorjahr und heute insgesamt 4399. 27 Zwangsinnungen wurden neu gebildet. Heute bestehen deren insgesamt 151, gegenüber 30 freien Innungen und 142 Gewerbevereinen. 45 handwerkliche Genossenschaften bestehen zurzeit. Die von Frankfurt gestellten Anträge auf Bildung einer selbständigen Handwerkskammer in dieser Stadt dürfen als endgültig abgetan angesehen werden. Bezüglich der Ausführaenehmungen ist es im Interesse der Vereinfachung des Verfahrens erwünscht, daß nicht jede derselben einzeln eingereicht wird, sondern daß man etwa den Bedarf für einen Monat zusammenkommen läßt. In den letzten Tagen waren die einschlägigen Gebühre bereits recht zahlreich. Eine Anzahl derselben ist bereits nach uns abgegangen. Wie Befürchtungen, daß es einmal dazu kommen werde, die hiesige Kammer mit einer anderen, etwa der Kasseler Kammer, zusammenzuliegen, und daß unser Bezirk dadurch aufhören werde, sich einer Kammer zu sein, entbehren durchaus der Begründung. Die bisherigen Aufforderungen der Handwerkskammer in Wiesbaden und Dillenburg, Handwerksbetriebe zum Eintrag ins Handelsregister zu veranlassen, entscheiden in den meisten Fällen der Begründung. Auch im Bezirk der

guter Bürger, ein treuer Sohn Nürnbergs und kam bis an sein Ende allen Verpflichtungen gewissenhaft nach. Dennoch regten sich in ihm unruhige Triebe nach Künstlerfreiheit, namentlich fern von der Heimat. Der Mann, der 1506 in Venedig den Klagen ausstieß: „Wie wird mich nach der Sonne freieren. Hier bin ich ein Herr, dabei ein Samant“, hatte aufgehört ein zufriedener Handwerker zu sein, er abnte ein neues Derrtum und witterte den Ruhm, der als ein dem Handwerkswesen fremdes Motiv, als eine Entlohnung von höherer Art die gesellschaftliche Stellung sowie die leibliche Struktur des Malers völlig umgestalten sollte. Dürer lag uns, mit wem er umging, namentlich im Tagebuch der niederländischen Reise. Er hielt sich zu den Gelehrten, Gelehrten, Staatssekretären und Kaufherren, also Leuten, die sich nicht durch ihrer Hände Arbeit ernährten. Von den Handwerkern traten ihm nur Goldschmiede und natürlich Maler näher. Antworten war eine moderne Stadt, wo sich der höhere Stand, die Gesellschaft, zu bilden begann. Die Maler, Bildhauer und Goldschmiede stiegen in die Oberschicht auf, nicht als Mitglieder ihrer Gilde, sondern einzeln dank persönlicher Tüchtigkeit. Talent, Auftreten und Bekanntheit wurden entscheidend. Jeder ausgezeichnete Maler, und Dürer selbst im höchsten Grade, trug dazu bei, dem Künstlerverberu neuartige Einwirkung zu verschaffen. Die niederländischen Maler ehrten sich selbst, indem sie den deutschen Kunstgenossen laut feierten. Die Selbstbildnisse lehren uns, wie Dürer auslag, wie er auszuweisen wünschte und welche Vorstellung er sich von seinem Wesen gebildet hatte. Schon, daß er sich so oft porträtierte, deutet auf ein Selbstgefühl, das nicht auf Stand, Macht oder Vermögen gerichtet, die Hülle des eigenen Wesens mit gesteigerter Teilnahme beobachtet. In dem Porträt von 1500 blidt uns ein Mann in die Augen, der sich höchst feierlich nimmt. Das Wealschema des männlichen Kopfes las er dem eigenen Antlit ab oder trug dieses Schema in sein Bildnis ein. Die steigende Schätzung seiner Fähigkeiten, namentlich aber das Bewußtsein, kraft seiner persönlichen Gaben zu der hohen und verehrten Schicht des Geistesarbeiters zu gehören, gab seinem Auftreten eine neue Sicherheit und Freiheit, machte ihn umgänglicher und lebenswürdig, so daß er in den Niederlanden überall leicht Zugang fand. Die Sonne des Ruhms verdeckte die frühe Verkllossenheit. Die seine Jugend überschattete hatte.

Geb. Rat M. F.

* Picasso als Theatermaler. Der in Paris lebende Spanier Pablo Ruiz, der unter dem von ihm angenommenen Namen seiner Mutter Picasso einen Künstlerpersönlichkeit, ihm schreibt man die Erfindung des Kubismus zu, ihm die Einleitung jener ganz neuen Stilbewegung, von der heute die

junge Künstlergeneration in allen Ländern beherrscht ist. Von seiner jüngsten Stilwandlung, die zu einfachen klassizistischen Formen zurückkehrt, geht auch das jüngste Gemälde vom Ende oder Tod des Expressionismus aus. Den besten Weg, um sich über die rätselhafte Persönlichkeit und die eigenartig folgerichtige Entwicklung dieses Künstlers Klarheit zu verschaffen, gewährt die loben im Delphin-Verlag zu München erschiene Picasso-Biographie, die einer seiner Vertrauten und genauer Kenner seines Wesens Maurice Raynal geschrieben hat. Hier erhalten wir Auskunft darüber, wie sich das kubistische Prinzip allmählich in der Schöpfung Picassos entwickelte, und werden auch über die Tätigkeit dieses Malers auf anderen Gebieten der bildenden Kunst, in der Plastik und in der Theatermalerei unterrichtet. Besonders interessant sind seine Schöpfungen von Bühnendekorationen, weil er durch sie wieder von der abstrakten Kunst zu einer gegenständlichen Malerei zurückgeführt wurde. Sein erster Versuch, für das Theater zu schaffen, war rein kubistisch. Es handelte sich um eine Aufführung des russischen Balletts unter dem Titel „Parade“. Die Kostüme, die hier Picasso für einzelne Personen entwarf, verkleidete die Gestalten in phantastische maskinelle und fubliche Formen, und so schritten diese letzten Karnevalsfiguren auf gewöhnlichen Beinen einher, während sie über ihrem Oberkörper und auf ihrem Kopf aufbauten trugen, die kubistischen Sittleben entnommen zu sein schienen. In einigen späteren Dekorationen aber kehrte der Maler zu den alten Traditionen zurück. Er schuf nämlich die Bühnenausstattung zu den beiden Opern „Dreißig“ und „Valcinese“, die an der Pariser Oper gespielt wurden. Hauptächlich bei dem „Dreißig“ handelte es sich um Dekorationen, die ganz in klassischer Manier behandelt wurden, und nun mußten auch die Kostüme dazu harmonisch abgestimmt werden. Durch diese Arbeiten, die einen großen Beifall fanden, scheint er sich wieder mit dem Geist der alten Kunst befreundet zu haben, denn diesem Aufzug ins Gebiet der Theatermalerei folgten nunmehr jene Zeichnungen und Aquarelle, in denen er an die Kunst der Renaissance und des Klassizismus anknüpfte.

* Der Wert der Königsreden für die Kunstgeschichte. Veruche des französischen Gelehrten André Chéron, die in einer der Sitzungen der französischen Akademie der Wissenschaften bekanntgegeben wurden, sprachen dem Königsreden eine außerordentlich große Bedeutung für die Gemälderkunde zu und erklärten, daß es mit Hilfe der X-Stablen möglich sei, das Alter eines Bildes zu bestimmen und die Frage nach der Echtheit zu entscheiden. Diese allzu weitgehenden Behauptungen haben denn deutscherseits zu einer vollkommenen Ablehnung der Wideruntersuchung

Limburger Handelskammer sind derartige Aufforderungen erlassen und die Gegenstände durchweg abnehmend be-
schieden worden. Der Berichterstatter schließt mit der Ver-
sicherung, daß die Beschränkungen, die deutsche Materie aus
der Miere der Gegenstände wieder zu einer besseren Zukunft
zu führen, im gesamten Handwerk die kräftigste Stütze fin-
den werden.

In der sich anschließenden Besprechung spielt die
Koblenzfrage eine Hauptrolle. Für den Teil des Kam-
merbezirks, welcher in dem von amerikanischem Militär be-
setzten Gebiet liegt, ist die Kohlenkommission in Koblenz au-
ständig. Es soll angeregt werden, auch dort der Kammer
eine Vertretung zuzubilligen. Das Mitglied der Mainzer
Kohlenkommission, R. M. Sander (Wiesbaden) lenkt die Auf-
merksamkeit auf den großen Preisunterschied für Briketts auf
der rechten und linken Rheinseite, welcher mehr als 1000 M.
für 10 000 Kilogramm betrage. Dieser gewaltige Unterschied
sei lediglich dadurch bedingt, daß für unferne Bezüge der
Wasserweg vorgezogen sei. Es sei erreicht, daß Schmelze-
briketts in erster Reihe dem Handwerk zugeführt würden. Wo
sie knapp seien, könne auch ein Ausgleich mit den Fabriken
herbeigeführt werden. Die Vermittlungstelle vermittelte,
nach einem Bericht von Sekretär Sidmann, im abgelaufenen
Jahre an Materialien für 1 282 038 M., an fertigen Waren
für 4 672 763 M. und bisher insgesamt für 11 Millionen
allein bei der Hauptstelle. Klagen über die Überhebung des
Handwerks, besonders bei der Beschaffung von Wohnungs-
einrichtungen, wurden damit beantwortet, daß an maßgebender
Stelle Zweifel beständen hätten, ob das Handwerk im-
mer die Lieferfristen einhalten. Zurzeit liege ein
Probenauftrag für 12 Zimmer vor. Von dieser Probe werde
es abhängen, ob größere Aufträge überwiesen würden. Auch
die Frage der Erhöhung der Prüfungsgebühren (Bericht-
statter: Vorstandsmittglied von der Emden-Frankfurt)
führte zu einem lebhaften Meinungsaustausch. Es wurde
schließlich beschlossen, die Prüfungsgebühren auf
22,50 M. und auf 30 M. für Fabrikprüfungen, die Meisterprü-
fungsgebühr auf 100 M. für das Handwerk im allgemeinen
und auf 107,50 M. für das Baugewerbe, Installateure, Wä-
ger, Damen Schneider und Schneider zu erhöhen, die Gebühr
für die Prüfungsmeister und -Gefellen auf 6 M. die Stunde
anzuhöhen bis zum Oktober d. J. Ferner gelangte ein von der
Frankfurter Kammermitgliedern gestellter Antrag zur An-
nahme, nach dem die Honorarfähigkeit für Prüfungsmeister usw.
derart in der Folge heranzuführen wären, daß sie wenigstens
für ihre Zeitverräumnis angemessen entschädigt werden.

Was das Verbringwesen anbelangt, so bestehen,
nach einem Bericht des Syndikus Meinungsverschiedenheiten
darüber, ob der Verbring in dem allgemeinen Tarif einzube-
ziehen sei oder ob es sich bei ihm lediglich um die Fortsetzung
der Erziehung bzw. Ausbildung handle. Der Kammervor-
stand steht auf dem Standpunkt der zweiten Alternative, wäh-
rend er zugleich in einer annehmlichen Entscheidung des Ver-
bring das Wort redet. Einen allgemeinen Tarif für diese
Entschädigung hält er nicht für richtig und rät, vielmehr
müsse das den Bestimmungen anheimgegeben werden. Im
Vorjahr hätten in Wiesbaden 800, in Frankfurt 1200 Ver-
bring nicht untergebracht werden können. Aus diesem Grund
war der Kammervorstand der Meinung, die früheren Be-
stimmungen bezüglich der Verbring-Behälterzahl noch nicht
wieder in Geltung treten lassen zu sollen. Ausgenommen
sind allein mit Rücksicht auf die besonderen dort vor-
herrschenden Verhältnisse Baden und Westfalen. R.-M.
Kaltwasser (Wiesbaden) beklagt es, daß es ausschließlich
das Metall verarbeitende Handwerk und das der In-
stallateure sei, dem sich heute die Verbring zuwenden, und
daß man vielfach lieber auf eine Fachausbildung verzichte,
als daß man sich dazu verleihe, in anderen Handwerkszweigen
in die Lehre zu geben. R. M. Sander glaubt, daß mit der
Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen auch das Baden-
und Konditorgewerbe wieder das Personal in der früheren Zahl
beschäftigen könne. Einer Entschließung im Sinne der
Stellungnahme des Kammervorstands wird schließlich zuge-
stimmt. Das Mitglied des Gesamtausschusses Eberling
(Frankfurt) widerspricht der Annahme der Entschädigung.
Als Ersatz für das stellvertretende Vorstandsmittglied von
der Emden (Frankfurt) wird Metzgermeister
Pfeiffer (Frankfurt) gewählt. Für die Schaffung einer
Kammerzeitung werden 50 000 M. bereitgestellt.

Die Jahresrechnung von 1920/21 wird in Ein-
nahme auf 418 146 M., in Ausgabe auf 412 533 M., also mit
5612 M. Bestand schloß, unter Erteilung der Entlastung
an den Rechner und Vorstand. Der Haushaltsplan für
1921/22 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 600 000
M. Das Kammervermögen beläuft sich auf 244 648 M.,
das Kammerheim, welches mit 374 648 M. zu Buche steht, bei
einer Brandkatastrophe von 1 680 000 M. Überschuldung
bringt. Der Überschuß der Vermittlungsstelle beläuft sich auf
97 000 M. Der Prozentsatz für die Veranlagung der Gemein-
den wird auf 100 Prozent der Gewerbesteuer festgelegt. Die
Meisterprüfungsordnung für Schornsteinfeger wird einem
Antrag von Müller (Ems) und Feger (Fallenstein) ge-
mäß auf die Kenntnis der Feuerungsanlagen um. ausge-
dehnt. R. M. Kaltwasser (Wiesbaden) läßt sich in einem

längeren Vortrag über den Entwurf eines Kommunalsteu-
erungsgesetzes aus. Verträge, welche bisher mit Kommunalsteu-
erungen gemacht worden seien, ermühten keineswegs zur
Überlegung. In Wiesbaden sei festgestellt, daß im Fall der
Abnahme der Gräberunterhaltung durch die Stadt die
Kosten das Sebnische des früheren Sabes erreichen würden.
Aberall, wo es angehe, sei das Handwerk zu Innungen zu-
sammenschließen zu gemeinsamem Vorgehen. Eine Ent-
schädigung in diesem Sinne findet widerprüflos Annahme.
Der Kammermitglied Schröder berichtet über den Ge-
setzentwurf, betr. die Neugestaltung des Handwerks. Aber die
Bildung von Innungsausschüssen soll nach dem von dem
Kammervorstand eingenommenen Standpunkt künftig ledig-
lich die Kammer nach Anhörung der Innungen bestimmen. Das
Wahlrecht ferner soll statt von der Zurückerlegung des 20. von
der Zurückerlegung des 24. Lebensjahrs abhängig sein. Der
Entwurf hebt u. a. ein Strafrecht der Handwerkskammern
vor, ferner die Vereidigung von Sachverständigen durch die
Kammer, die Umlage des Rechnungsbetriebs direkt auf die
einzelnen Handwerksbetriebe, die Einleitung eines Schieds-
gerichts zur Entscheidung von Fragen der Zugehörigkeit zur
Kammer usw.

Todesfälle. In fast vollendetem 89. Lebensjahre ist
der Stadtälteste Oberleutnant a. D. Arthur v. Döbman
hier gestorben. Der Dahinvergangene hatte in früherer Zeit
verschiedene Ehrenämter in der Stadtverwaltung inne und
war von 1898 bis 1911 Mitglied des Magistrats. — Im 63.
Lebensjahre starb Herr Josef Kallenberg, der früher lange
Jahre als Lokalredakteur am „Reinischen Kurier“ tätig war.
Er war der Sohn des Begründers der gleichnamigen Weing-
großhandlung, hatte große Liebe zur Kunst und behielt deshalb
in Musik- und Theaterkreisen zahlreiche Freunde, wie er über-
haupt dank seiner lebenswichtigen Unterhaltungsarbeit im
Wiesbadener Gesellschaftsleben eine bedeutende Rolle spielte.
Dem Verstorbenen wird auch in den Kreisen seiner früheren
Berufsverwandten ein ehrendes Andenken gewahrt.

Die Brotversorgung gesichert. Aus Berlin wird uns
gemeldet: Der Reichsernährungsminister Dr. Hertel hat
in einer Besprechung mit Vertretern der Landwirtschaft
und den Christlichen Gewerkschaften in Köln fest, daß eine
Verbesserung der Lebensmittelversorgung im Verhältnis zum
Vorjahr eingetreten und die Brotversorgung für das gegen-
wärtige Wirtschaftsjahr gesichert sei. Eine Erhöhung des
Mehlpreises sollte sich jedoch nicht vermeiden.

Zollabgabe für deutsche Waren in England. Die Ver-
einigten Handelskammern Frankfurt a. M. Danau weisen
darauf hin, daß der Termin für die abgabefreie Einfuhr deut-
scher Waren nach England, die vor dem 8. März 1921 ange-
stellt sind und für die 20 Prozent des Fakturenwerts abgesetzt
wurden, vom 15. Mai auf den 15. Juni 1921 verlängert
worden ist. Ferner wird beantragt, die englische Zollabgabe
von 50 Prozent auf 20 Prozent herabzusetzen.

Vom Viehmarkt. Gestern waren aufgetrieben 84 Rin-
der, darunter 20 Ochsen, 6 Bullen und 58 Kühe und Färlchen,
144 Lämmer, 32 Schafe, 202 Schweine. Das Geschäft gestaltete
sich in Rindern und Schweinen als ein lebhaftes und wurde
der Markt nicht geräumt. Die Preise sanken etwas.

**Entrichtung des Reichsnoteprinters mit selbstgezeichneten
Kriegsanleihen.** Das Finanzamt teilt uns folgendes mit:
Nach Nr. 1 der Verordnung vom 26. Januar 1921 über die
Entrichtung des Reichsnoteprinters mit selbstgezeichneten Kriegs-
anleihen werden nachweislich selbstgezeichnete Schuldverrei-
chungen, Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der
Kriegsanleihen des Reichs bis zum Ablauf eines
Monats nach Zustellung des einkommens Steuerbescheides
(§ 5 des Gesetzes, betr. die beschleunigte Veranlagung und
Erhebung des Reichsnoteprinters vom 22. Dezember 1920,
R. G. Bl. S. 2114) zu den in § 4 Abs. 1 des Gesetzes über
das Reichsnoteprinters bezeichneten Voraussetzungen auf das
Reichsnoteprinters in Zahlung genommen. Da bis zur Zustellung
der Bescheide in einzelnen Bezirken noch einige Zeit vergehen
wird, hat der Herr Reichsminister der Finanzen bestimmt,
daß es eines Nachweises für die Annahme der Frist (einen
Monat nach Zustellung des vorläufigen Steuerbescheides) nicht
bedürfen soll, wenn die Kriegsanleihen bis zum 1. Juli
1921 in Zahlung gegeben werden. Es kann also bis zu die-
sem Termin allgemein mit selbstgezeichneten Kriegsanleihen
zum Voraussturz auf das Reichsnoteprinters bezahlt werden.

**Sperre für Balle und Wertfindungen nach den Orten
Oberpfaltens.** Wegen der durch die politischen Unruhen in
Oberpfaltens eingetretenen schweren Störungen des Eisen-
bahnverkehrs mußte die Annahme von Balle und Wert-
findungen nach dem oberpfälzischen Abfuhrgebiet durch
die Postanstalten bis auf weiteres eingestellt werden. Die
unterwegs befindlichen Sendungen dieser Art werden zurück-
geschickt und den Absendern wieder zugestellt. Von der Auf-
hebung der Sperre, die möglichst bald herbeigeführt wird,
wird die Öffentlichkeit rechtzeitig Kenntnis erhalten.

Freie Einfuhr von Kaffee und Tee. Aus dem Reichs-
ministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird berichtet:
Durch eine in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung
gelangende Bekanntmachung wird die Einfuhr von rohem

Kaffee sowie Tee, auch Mate, freigegeben. Von dem Tage
des Inkrafttretens der Bekanntmachung ab bedarf es einer
besonderen Einfuhrbewilligung für die Waren nicht mehr.
Das Einfuhrverbot für nicht rohen Kaffee (s. B. gebrannt-
en, gerösteten, auch gemahlten Kaffee, für Kaffeeextrakt
usw.) bleibt nach wie vor bestehen. Einfuhrbewilligungen
dürfen grundsätzlich für diese Waren nicht erteilt werden.

Reichstag deutscher Kaufmannsjugend. Zu Pfing-
sten verammelten sich, wie man uns berichtet, in Leipzig 5000
Vertreter der deutschen Kaufmannsjugend zu einer Tagung,
zu der die Jugendabteilung des Deutschen Nationalen Hand-
lungsgehilfenverbands aufgerufen hatte. Die deutsche Kauf-
mannsjugend gab hierbei ihren Willen kund, sich durch Selbst-
erziehung zu kraftvollen nützlichen Persönlichkeiten zu ent-
wickeln und mit allen Kräften an der Bestimmung des deut-
schen Wirtschaftslebens und an der Gestaltung der deutschen
Zukunft mitzuwirken. Es wurden sowohl turnerische Wett-
kämpfe und sportliche Veranstaltungen als auch Proben der
Berufstätigkeit unter ganz außerordentlicher Beteiligung
abgeleitet.

Nassauischer Müllerverband. Die Generalversam-
lung des Nassauischen Müllerverbands findet am 23. d. M.,
10 Uhr vormittags, im „Breußischen Hof“ am Limburg
statt und verpricht einen äußerst anregenden Verlauf zu neh-
men. Wie aus der Tagesordnung ersichtlich ist, stehen lebens-
wichtige Fragen des Müllerhandwerks zur Debatte. Auf der
Tagung werden alle Innungen und Fachvereinigungen sowie
die Spitzenverbände vertreten sein.

Der Verband nassauischer Schlossermeister tagt zum
erstenmal am Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr, im
Herrenzimmer des Kurhauses zu Wiesbaden. Ein äußerst
reichhaltiges Programm wird den teilnehmenden Fachkollegen
viel Anregung bieten. Die Vorbereitungen, welche die füh-
rende Schlosserinnung zu Wiesbaden und die Gesellschaf-
tungen getroffen haben, lassen das beste Gelingen erhoffen.
Auf der Tagung werden Landtagsabgeordneter E. F. i
(Geding) und Schlossermeister Jäger (Bad Homburg) zu
ersten Stagesfragen sprechen. Besonders Interesse wird
auch einer in Aussicht gestellten Filmvorführung über Ge-
winnung von Sauer- und Wasserstoff sowie über autogene
Metallbearbeitung entgegengebracht.

Stiftungen für evangelische Kirchen. Der Kirchenge-
meinde Birstadt sind gestiftet 8029 M. für eine Kriegergeden-
ktafel, bzw. die zukünftige Wiederherstellung der Kirche, der
Pfarrgemeinde Pleidensfeld für die Gefallenenerhebung
(Wandgemälde) in verschiedenen Beträgen rund 10 000 M.,
der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde in Friedrichs-
dorf 25 000 M. für die Beschaffung zweier neuer Bronze-
glocken, der Kirchengemeinde Nassau zur Beschaffung zweier
neuer Bronzeglocken über 9000 M. Kirchensammlungen er-
brachten für die evangelische Kirchengemeinde Pleidensfeld
zum Zweck der Gefallenenerhebung 5207 M., in der evangelischen
Kirchengemeinde Nassau zum Zweck der Beschaffung von
Glocken 3206,80 M.

Die Tausendmarktschein-Einlösungen. Aus Berlin wird
uns gemeldet: Die Ermittlungen der Falschgeldabteilung der
Reichsbank im Anschluß an die Aushebung der Sadowischen
Druckerei in Lichtensberg haben zur Aushebung von drei
Falschgeldfabriken in Breslau, Hannover und Wiesbaden
(wobei wir keinerseits berichtet) und zur Verhaftung von
fünf gefälschten Falschmünzern geführt. Damit scheint die
Quelle für den Handel mit falschen polnischen Tausendmar-
kscheinen verstopft zu sein.

Vom Rhein. Durch das Fehlen des Regens ist ein
weiteres Sinken des Wasserstandes, nach kurzer Besserung,
zu verzeichnen. Der Schiffverkehr ist verhältnismäßig noch
sehr gering. Die Schlepplöcher zu Tal, die eine Höhe von 700
Prozent über Tarif erfahren hatten, betragen immer noch
500 bis 600 Prozent. Zu Berg wurden von der Ruhr hierher
zuletzt 37 M. für die 1000 Kilogramm notiert. Es ist be-
achtlich, verhältnismäßig den Verkehr von Mannheim nach Karls-
ruhe auszunehmen, der monatlang vollständig stilllag.

Wer ist der tote? Gestern nachmittag gegen 4 Uhr
wurde im Rhein bei Schierstein eine nachmittags nach männ-
liche Leiche gefunden, die erst kurze Zeit im Wasser gelegen
haben kann. Ankleidend handelt es sich um einen beim
Baden Ertrunkenen. Der Tote dürfte etwa 45 bis 50 Jahre
alt sein, ist 1,65 Meter groß, von kräftiger Statur, mit
dunkelblauem, grau meliertem Haar, hat dunkelbraune
Augen, schlechte Zähne im Oberkiefer, an der Stirn über dem
rechten Auge eine kleine Wunde (wie ein Blutbläschen) und
über dem rechten Handgelenk eine alte Schnittwunde. Mitteil-
ungen über die Persönlichkeit des Ertrunkenen werden an
die Polizei in Wiesbaden oder Schierstein erbeten.

**Die Unabhängige sozialdemokratische Partei Deutsch-
lands** (Hilke) wird am Samstag, den 21. Mai, abends 7 1/2
Uhr im großen Saal des „Gewerkschaftshauses“ eine öffentliche
Versammlung ab. Als Redner wurde der
von der Presse berühmte Bekannte Redner Herr Gaubert A. e. d. b.
von 103 aus Frankfurt a. M. geworben. Das Thema lautet:
„Die Arbeiterfrage und die neue Reichsregierung“.

mit Röntgenstrahlen geführt. Aber auch damit ist man zu
weit gegangen. Die auf Grund der Forschungen des
Weimarer Arztes Dr. Alexander Faber in der „Kunstchronik“
festgestellt wird, bietet das Röntgenbild unter gewissen Vor-
aussetzungen wertvolle Aufschlüsse über die Entstehung und
das spätere Schicksal mancher Gemälde. Faber hat über die
Resultate seiner röntgenologischen Behandlung alter Bilder
genau berichtet, und aus seinem sehr ausführlichen Material
ist zu entnehmen, wie weit der Wert der Röntgen-
strahlen für die Kunstgeschichte reicht. Die Durchleuchtung
von Gemälden bietet zwar keine Handhabe für willkürliche
Zulassungen und Reinstellungen, aber sie kann einzigartige
Dienste leisten, die der kunstgeschichtlichen Forschung Klarheit
in schwierigen Fällen verschaffen. Vielfach ließ die Durch-
leuchtung eine unerwartete Unternehmung erkennen: Restau-
rierungen und spätere Hinzufügungen verrieten sich ganz
deutlich. Unter einem Stillleben mit Pflanzen wurde z. B.
ein solches mit Kirichen sichtbar; das Röntgenogramm eines
angeblichen Salvator Rosa brachte eine interessante, ganz
andersartige Komposition zum Vorschein. Auf einem anderen
Röntgenbild trat sogar die übermalte Signatur zutage. Un-
ter einer belanglosen Darstellung des Bildhauers Petri zeigte
sich eine vortrefflich ausgeführte Kreuztragung. Der bekannte
Archäologe Joseph Wilpert hat ein Madonnenbild mit
Röntgenstrahlen untersucht und aus den dabei gewonnenen
Aufschlüssen den hohen Wert dieser Methode bestätigt an-
erkannt. Auch der vor kurzem verstorbene Wiener Kunsthisto-
riker Max Dvorak bediente sich der Röntgenstrahlen und äußerte
sich sehr begeistert. Das Gelingen einer Röntgenphotographie
ist von den Umständen abhängig, die durch die Farblich-
keit und dem Material den Farben einengeneigt werden.

Die Diana des Louvre — ein Werk Benvenuto Cellinis.
Die Marmorgruppe der Diana mit dem Wiesel und den zwei
Hunden, die seit 1815 im Louvre steht, ist wohl das berühm-
teste Denkmal der französischen Renaissanceplastik und galt
bislang als ein Hauptwerk des Bildhauers Jean Goujon, der
zum nicht geringen Teil seinen Ruf als Künstler ver-
dankte. Wie in der „Kunstchronik“ mitgeteilt wird, hat nun
Maurice Roy diesen „Kunststein“ mitgeteilt, schwer er-
schüttert, indem er die Gruppe für den großen italienischen
Meister Benvenuto Cellini in Anspruch nimmt. An der Hand
von zahlreichen Dokumenten hat er die Geschichte des Diana-
Brunnens von seinen Anfängen an verfolgt. Der Brunnen
lief im linken Nebenhof des Schlosses Ainet in Florenz,
dessen Bau 1522 vollendet wurde. Im Hauptportal des
Schlosses wurde Cellinis Bronzerelief der Kampfe mit dem
Schlangenschlang, das ursprünglich für das Basenrelief am

Hauptingang des Schlosses zu Fontainebleau gearbeitet
war. Im Anschluß an dieses Werk scheint der Diana-Brunnen
entstanden zu sein, von dem nur noch die jetzt im Louvre be-
findliche Marmorgruppe mit ihrem Sockel erhalten ist. Wäh-
rend des Bürgersturmes der Revolution rettete Alexander
Lenoir diese Reste des Brunnens, und seit seinem Bericht von
1797 gelten die als Arbeiten des Jean Goujon. Schon früher
wurde darauf hingewiesen, daß keine historische Quelle die
Autorschaft dieses Meisters bezeugt, und auch hinsichtlich fällt
das Werk aus dem Muffen Goujons heraus, so daß die Zu-
weisung an Cellini viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Aus Berlin wird uns ge-
schrieben: In der Volksbühne spielt man jetzt, in richtigem
Erkennen der wahren Bedeutung eines Volkstheaterhauses, des
guten, herzlich naiven Zauberkünstlers Ferdinand Raimund
vom Rondenalana schönsten Märchenwebers umflossenen
„Bauer als Millionär“. Die alte Musik Dreisters
mit unverkennlichen Melodien kitzelt warm und wiegend aus
dem alten Theater. Der Moral hat man sich auch im
L. Barltenderburger Schillertheater verschrieben. Sogar
derelben Moral, die freilich mit demühter Kapitän,
gleichfalls von dem Blutz des Goldes, von dem wahren Schatz
eines reinen und ungetrübten Herzens predigt. Hier belohnt
den Predigter Kurt Kerschler mit dem bunten Sockel von
Gold und Liebe. Die „Verlobte Braut“, worin die
bunteste alle Junger Zeits, verdrängt und verdrängt zu Reich-
tum gelangt, den Weg in die Darsenswelt juristischer. Die
Zuhörer bereiten dem Werk eine fast begeisterte Aufnahme.
— Aus Dresden wird uns geschrieben: August 1921, eine
der bedeutendsten und wirklich wertvollen Entdeckungen
des „Sturms“, ist erst kürzlich in Berlin geistigt worden, mit
keinem großen Erfolg. Die Dresdener Uraufführung der bei-
den Dichtungen, „Die Hildebrandt“ und „Erwachen“ hat ge-
zeigt, wie viel ursprünglicher schöpferischer Kraft in dem Dra-
matiker Stramm wirkt, aber auch, daß seine meisten Dramen
irgendwie Fragment geblieben sind. Stramm war einer, der
am Anfang stand, er fiel im Reize, ehe er ans Ende kommen
konnte. „Die Hildebrandt“ ist die ein wenig mit trivialen
Motiven ausgeschmückte Skizze von der Welt der ge-
rechten Marziska mit ihrem Vater, „Erwachen“ ist die
Dichtung vom Schicksal des einzelnen, in das die Masse ein-
bricht. Die heilige Gestaltung war bemerkenswert, beson-
ders im zweiten Akt. Das Schauspielhaus verdient allen
Dank für dieses Ereignis. — Aus Königsberg wird gemeldet:
Calanowa ist ein literarischer Abgott Wiens geworden. Von
vielen Redenlichkeiten abgelesen, hat vor allem Hof-
mannsdahl den Namen des genialen Abenteuerers in seiner

Jugend geopfert, und Arthur Schopenhauer hat auf seine alten
Tage nach einer Eposse „Calanovas Heimkehr“ nun
auch „Calanowa in Spa“ (oder „Die Schwestern“) dramatisch
behandelt. Wenn man die lange Reihe der Kolofoberbücher
von Calanovas Memoiren anschaut, glaubt man natürlich
daran auch die Fabel zu finden, die Schopenhauer zu seinem jün-
geren Werk angeregt hat. Aber man durchblättere sie ver-
gessen! Denn die eigentliche Handlung ist ganz Wiener Ar-
beit und beruht auf freier Erfindung. Das einzige, was ge-
schicht, ist eigentlich Borgelichte und wird mit Abwandlung
dies- bis fünfmal erzählt. Die Sache ist reichlich pikant
und ein ganz klein wenig ermüdend. Die Aufführung im
Neuen Schauspielhaus erfüllte jeden gerechten Anspruch,
wenn sich für die Hauptrollen auch nicht immer die rechten
Individualitäten gefunden hatten.

Spielende Kunst und Musik. Während die meisten euro-
päischen Theater in diesen schwierigen und kostspieligen Zeiten
keine guten Geschäfte machen und besonders die Operunter-
nehmungen sich in Not befinden, hat die größte amerikanische
Oper, die Metropolitan-Oper in New York, einen
finanziell recht günstigen Abschluß in diesem Jahre zu ver-
zeichnen. Bei einer Gesamteinnahme von 2 Millionen Dollar
in der Saison erzielte sie einen Reinerlös von 200 000 Dollar,
also von 10 Prozent, und dies, obwohl Caruso den größten
Teil der Spielzeit abwesend war und auch verschiedene andere
Stars selten auftraten. Die diesjährige Saison brachte zum
erstenmal „Lohengrin“ und „Tristan“ in englischer Übersetzung.
Die „Waldfee“ soll in der nächsten Saison in englischer
Sprache gegeben werden; zuher werden vorbereitete
Estraden „Kolonien“ und „Die tote Stadt“ von Korngold.
— Im Schloß zu Coblenz ist das städtische
Museum eingerichtet worden, nachdem das Ministerium
die Genehmigung dazu erteilt hat. Es umfaßt die vorge-
schichtlichen, römischen und frühmittelalterlichen Sammlungen
des Museumsbezirks und die Bilder der städtischen
Gemäldesammlung. Zurzeit ist im Schloß auch eine Aus-
stellung untergebracht, die zahlreiche Gegenstände von beinahe
geschichtlicher Bedeutung ist: geologischen und naturwissen-
schaftlichen Sammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins
enthält. Endlich hat der Naturfür Wolf, Hochwald und
Duners 150 Gemälde, Zeichnungen und Plakate heimlicher
Künstler ausgestellt.

Wissenschaft und Technik. In Kopenhagen hat der
internationalen Rot-Kreuz-Kongress zur Bekämpfung der
Geschlechtskrankheiten begonnen. Auf dem Kongress sind aus-
schließlich vertreten: Deutschland, England, Finnland, Nor-
wegen, Schweden, Dänemark sowie die Vögen der Roten-Kreuz-
Gesellschaften, die ihren Sitz in Genf haben.

Handelsteil.

Berliner Börse.

Kurse vom 19. Mai 1921.

Table with market data including Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and Der Markkurs im Ausland. Columns include stock names, prices, and exchange rates.

Bereitete Diebstahl. In letzter Nacht gegen 2 Uhr gelang es einem Dieb...

Freiwirtschaftliche Klassenlotterie. In der Mittagsziehung am 17. d. M. waren...

Kirchliches. In der Gottesdienstordnung der Zionkapelle (Abend...

Freiwirtschaftliche Kultusgemeinde. Am nächsten Sonntag, mittags 11 Uhr...

Gottesdienst für Taubstumme. Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 2 Uhr...

Freiwirtschaftliche. Vom Mittelrhein wird uns berichtet: Die ersten...

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. * Stadttheater. Die für morgen Samstag, den 21. Mai, angesetzt...

* Reflektions-Theater. Am Samstag gelangt die letzte Reue der diesjährigen...

* Christl. Verein junger Männer. Vom 21.-23. Mai feiert der Christl. Verein...

Der Jugendbund im G. D. M. beschließt am Sonntag, den 22. Mai, unter...

Der Jugendbund im G. D. M. beschließt am Sonntag, den 22. Mai, unter...

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Verdächtige Jäger. Dr. Wingen, 20. Mai. Bei einem Streit zwischen zwei Jägerverbänden...

Freiwirtschaft. (S. d. Kollenz, 19. Mai. In dem Dorf Lanterbach drängen Einbrecher...

Sport. * Hundesportfahrer im höchsten Gebiet. Die Meldungen zum Großen...

Gerichtssaal. Fo. Kriegsgericht am Hauptquartier der Rheinarmee. In den Abendstunden...

Gerichtssaal. Fo. Kriegsgericht am Hauptquartier der Rheinarmee. In den Abendstunden...

Gerichtssaal. Fo. Kriegsgericht am Hauptquartier der Rheinarmee. In den Abendstunden...

Gerichtssaal. Fo. Kriegsgericht am Hauptquartier der Rheinarmee. In den Abendstunden...

Gerichtssaal. Fo. Kriegsgericht am Hauptquartier der Rheinarmee. In den Abendstunden...

Stabschef der Belagerungstruppen gegenüber erhielt Fräulein Elisabeth...

Fo. Hundebischof. Bei einem Spaziergang durch die Döhlmer...

Fo. Werra. Das Kind eines Dienstmädchens hatte die Frau Marg. Hammer...

Bermischtes.

* Die wilden Tiere beim Jazz-Konzert. Einen überraschend guten...

* Regenschiff im modernen Amerika. Seitdem Harriet Beecher Stowe...

Neues aus aller Welt. Moderne Einbrecherweisen. Nachdem die Kriminalpolizei in Berlin...

Neues aus aller Welt. Meteorolog. Beobachtungen der Station Wiesbaden.

Neues aus aller Welt. Wasserstand des Rheins am 19. Mai 1921.

Neues aus aller Welt. Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Der Markkurs im Ausland. Dr. Mainz, 19. Mai. Die Mark hat heute auf allen Plätzen rückgängig...

Industrie und Handel. * Die Tätigkeit der Außenhandelsstelle für den Export...

Weinbau und Weinhandel. m. Erbach (Rheing.). 17. Mai. Die Versteigerungen der...

Wetterberichte. Meteorolog. Beobachtungen der Station Wiesbaden.

Wetterberichte. Wasserstand des Rheins am 19. Mai 1921.

Wetterberichte. Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Wetterberichte. Hauptkreditgeber: D. G. 1114.

Wetterberichte. Kerntentativ für den nächsten Teil: S. G. 1114.

Wetterberichte. Druck u. Verlag der D. G. 1114.

Wetterberichte. Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Wetterberichte. Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Montag, den 23. Mai d. Js., vormittags, soll die Grasung von den Feldwegen, Gräben und Böschungen zwischen dem Wehrhause, der Dohbrimer, Schierkeimer und Bleibacher Straße verweigert werden. Zusammenkunft vormittags 8 1/2 Uhr an der Dohbrimer Straße vor dem Güterbahnhofe. F 232 Wiesbaden, den 19. Mai 1921.

Städtische Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Forsten.

Montag, den 23. Mai d. Js., nachmittags, soll die Grasung von verschiedenen Feldwegen, Gräben, Böschungen und Grundstücken in den Distrikten Ober-Neikweg, Mühlberg, Bahnstraße, Nonnenstr. Niederberg, Ahlberg, Kalleberg, Müllerwies, Wüstental usw. verweigert werden. Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr an der oberen Bahnstraße vor dem Lagerplatz Rod. F 232 Wiesbaden, den 19. Mai 1921.

Städtische Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Forsten.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd wird am 1. August d. Js. pachtfrei.

Dieselbe soll freihändig wieder verpachtet werden. Größe 77 ha Wald und 92 ha Feld.

Bewerber wollen ihr Gebot bis zum 28. d. Mts. beim hiesigen Bürgermeisteramt einreichen.

Ob-rückstellungen, den 18. Mai 1921. (Boß Rasfätten)

Der Jagdvorsteher.

Gaskoks

Billigster Brand für Zentralheizungen!

Man beachte dieses bei Wahl seines Lieferanten bei der Ausgabe der neuen Brennstoffkarten für Zentralheizungen. Alles Nähere zu erfahren bei der Kokskasse des

F 232

Städtischen Gaswerkes

Mainzer Straße 142. Fernspr. 1003-1008.

Zum Auto-Rennen

am 22. Mai 1921 auf der Opel-Rennbahn bei Rüsselsheim führen wir Fahrten mit unsern eleg.

Luxus-Gesellschafts-Autos aus: Auskunft - Platzkarten - Abfahrt

Automobil-Centrale Wiesbaden, Bahnhofstraße 20.

Telephon 6160-62.

Lorbeerbäume und Palmen

neu angekommen.

Paul Warkentin Blumen und Pflanzen

Kirchgasse 51. Goldgasse 1.

Lu-Ol-Haarwuchs-Extrakt, das Geheimnis der Heilkräuter.



Je 100 000 Mk. Belohnung, wer nachweisen kann, daß Lu-Ol-Haarwuchs-Extrakt kein Erfolg erzielt.

2. Wer nachweisen kann, daß irgend ein Dankschreiben, von welchen tausende bisher eingegangen sind, gefälscht, oder durch Bezahlung entstanden ist. 3. Wer den Nachweis erbringt, daß Lu-Ol-Haarwuchs-Extrakt gesundheitsschädliche Bestandteile enthält.

Lu-Ol-Haarwuchs-Extrakt ist das beste Haarwuchsmittel der Welt. Verdünnt mit Wasser gegen Schuppen und Haarausfall zu verwenden. Die schönsten Augenbrauen erzielen Sie mit Lu-Ol-Extrakt. Preis per Flasche, für 1 Liter ausreichend, nur 15 Mk. Zu haben in Wiesbaden nur in der Drogerie Mochus, Taunusstraße 25. Telephon 2007.

Ein- und Ausfuhrbewilligungen

und die andern Formulare, zu haben

Druckerei Marschall, Wiesbaden

Nikolasstraße 7. Fernruf 3702.

Sabrtäder: Reparaturen, Gummiwerk, alle Ersatzteile. Alauß, Bleichstr. 16. - Tel. 4806.



Auto Simson Schnell, sparsam, stabil, elegant. Glänzend, bewährt! Simson & Co. Abr. Automobil-fabrik Suhl/Thüringen

Generalvertretung für Wiesbaden und Umgebung:

Hermann Julius Linden, Wiesbaden

Adeheidstrasse 71. - Telephon 4626. F 163

Eischränke

bestes Fabrikat „Eschebach“ mit Oberkühlung mit Glaswänden mit Zinkblechwänden

Eismaschinen

L. D. Jung Kirchgasse 47. Telephon 213.

433

Unübertroffen

an Preiswürdigkeit sind unsre

Herren-Stoffe

Vergleichen Sie unsre Qualitäten und Preise

Hauptpreislagen

Mk. 95.-, 125.-, 150.-, 175.- per Meter.

Gebrüder Stern

Neugasse 13, Ecke Ellenbogen-gasse. 441

Herrnmühle Markt.

Rüböl Kaltschlag 6.25 per Schoppen (1/2 Liter)

Salatöl Tafelöl 7.50 an per Schoppen (1/2 Liter)

410

Bohnenstangen Stück 70 St.

Tomatenpfähle Stück 50 St.

Golabandlung Sch. Piemer jr. Tel. 4443.

Lager Dohbrimer Str. am Vorleirring.

Soda calc.

Paraffin 50/52 liefert Kurze u. Co., Bismarckstr. 6.

Tapeten Halb-Stores

zu billigsten Preisen. Wanner, Rheinstr. 79.

Nur für Wiederverkäufer!

Schweineschmalz (in Rifen)

Margarine (fein: Rühhausware)

Holl. Süßrahmbutter Jede Menge greifbar.

Gustav Ahrens, Wiesbaden Kaiser-Friedrich-Ring 47, Telephon 5949.

Seifenpulver, Pfd. 2.30

Gustav Erkel, Seifenfabr., Langgasse 17.

Bohner-Wachs

aus gar. reinem Terpentin hergestellt, bekannte unübertroffene Friedens-

qualität, 1/2 kg. Mk. 22.-; 1/4 kg. Mk. 11.- 225

= Hotels, Pensionen, Großabnehmer Sonderpreise. =

Aug. Röhrig & Co., Lack-, Farben- und Kittfabr.

Verkaufsstelle: Marktstr. 6.

Empfehle einen 1920er Apfelwein

(Speierling). hochprozentig, gesund und klar, à Fl. 3.50 Mk. einschließlich Steuer ohne Glas, im 1/2 od. 1/4 Stück billiger. Heinrich Schäfer, Febrich a. Rh., Eiltal-Febrichstraße 5.

3.50 ohne Steuer bei Mehrabnahme billiger.

A. Kriessing

Albrechtstr. 3. Tel. 1750.

Armours feinstes Tafel-Schmalz

garantiert rein, blütenweiß. Pfd. à 10.00 (Wizemann)

Kotos-Palmenbutter Tafel 1 Pfd. à 10.00

la Margarine ungesalzen, vorzügliche Qualität. 8.75

Bollmilch sterilisiert, hohe Dosen à 8.25, 6.50, 5.50

Kaffee frisch geröstet, gutes Aroma 1/2 Pfd. à 5.00

Alle anderen Lebensmittel äußerst billig offeriert.

Alleinige Verkaufsstelle: 21 Michelsberg 21

zwischen Schulberg und Schwalbacher Straße.

Herm. Futterheder, Wiesbaden. Lebensmittel-Zentrale.

Adolf Hartly

Zucker-

Rübenkraut

ein Waggon Nr. 10512 (Holland) mit

10057 Pfund

Pfund

Mk. 2.75

Berner: 431

Marmelade

(Apfel und Zwetschen)

mit Zucker eingekocht

Pfund Mk. 3.50

Kunst-(Zucker)

Honig

1/2 Pfund:

Paket Mk. 4.70

(Erfas für teuren Auslandszucker).

21 Verkaufsstellen

allen Stadtteilen

Fleisch- und Wurst- Abschlag!

- Kalbsteisch alle Stücke . . . Pfd. 10⁰⁰
- Rindsteisch z. Kochen u. Braten " 8⁰⁰
- Dahsenfleisch " 12⁰⁰
- Leberwurst " 5⁰⁰
- Blutwurst " 4⁰⁰

August Seel

Bleichstraße 29.

Neuer Fleisch-Abschlag der Großmehlgerei Hirsch

- Jedes Pfund Rind- und Dahsenfleisch . . . nur 8 M
- Die feinsten Bratenstücke . . . nur 9 M
- Kalbsbraten . . . jedes Pfd. nur 10-12 M
- Br. Schweinebraten . . . nur 15 M
- Bauchlappchen . . . auch nur 15 M
- Hammel-Ragout, sehr zart . . . nur 7 M
- do. zum Kochen . . . nur 9 M
- Hammelfleisch . . . nur 10 M
- Schafsteisch, garantiert rein . . . nur 12 M
- Holl. geräucherter Speck . . . nur 12 M
- Br. Braten . . . Pfd. 13 M
- Hausmacher Leberwurst, geräuchert . . . Pfd. 12 M
- Leber- und Blutwurst, geräuchert . . . Pfd. 6 M
- Br. Nierenfett, garantiert rein . . . Pfd. 8 M
- Ebenso frische Dahsenleber, Nieren u. Herz.
- Sammelfische, Lunge, alles billig.

61 Schwalbacher Straße 61
Bitte Einwickelpapier mitbringen.

Achtung! Preisabschlag!

- Offiziere von 140 Hammeln Freitag abend und Samstag vormittag
- Beles Mast-Hammelfleisch zum Kochen und Ragout . . . per Pfd. 10 M
- Beles Mast-Hammelfleisch zum Braten . . . per Pfd. 12 M
- Leber . . . per Pfd. 10 M
- Lunge . . . per Pfd. 5 M
- Köpfe . . . per Pfd. 2.50 M
- Fett . . . per Pfd. 5 M
- Bei Abnahme von 5 Pfd. . . per Pfd. 4.50 M

Mehlgerei Bill
Scharnhorststraße 7

Beim Straub gibts prima junges

- zartes Dahsenfleisch Pfd. nur 11⁰⁰
- Pa. Kalbsteisch Pfd. 12⁰⁰ und 13⁰⁰
- Schweinebraten . . . Pfd. 14⁰⁰
- aber nur prima
- Gute frische Leber " 5⁰⁰
- Ger. Leber- u. Blutwurst " 6⁰⁰
- alle andere Wurst billig.

17 Bertramstraße 17 Telephon 2089.

Empfehle diese Woche:

- Pa. Kalbsteisch pr. Pfd. 12 u. 13 Mt.
- Pa. Hammelfleisch pr. Pfd. 12 Mt.
- sowie

Pa. Dahsen- und Schweinefleisch
und alle Sorten Wurst.

Selbstausgel. Kinderfett Pfd. 8 Mt.

Albert Baum

Grabenstraße 12 :: Telephon 831.

Geschäftsübergabe und Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft und Nachbarschaft zur gef. Kenntnisnahme, daß ich mit dem Heutigen mein Metzgereigeschäft Zietenring 5 Herrn J. Gürfler

abgetreten habe. Indem ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Hochachtend

Wiesbaden, den 19. Mai 1921. M. Störzel.

Meiner werten Kundschaft und Nachbarschaft teile ich ergebenst mit, daß ich mit vorstehender Uebernahme meine Metzgerei Blücherstraße 27 aufgabe. Ich bitte meine bisherige Kundschaft, sowie meine neue Nachbarschaft und Kundschaft um geneigten Zuspruch. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein reell und gut zu bedienen. Hochachtend

J. Gürfler, Zietenring 5.

la Mastochsenfleisch per Pfund 11 Mt.

Kalb- und Schweinefleisch
zu den billigsten Tagespreisen.

- Hackfleisch per Pfd. 14 Mt.
- la Hausmacher Leberwurst per Pfd. 16 Mt.

Mehlgerei Bonath

Ede Roon- und Westendstraße.

Mehlgerei Bernen

- Empfehle:
- Prima Schweinebraten 14 Mt.
 - Rammstüd, Roteletts 16 "
 - Kalbsteisch, alle Stücke 12 "
 - Hammelfleisch, Ragout 8 "
 - Keule 10 "
 - Prima Rindsteisch 9 "
 - Roastbraten, Lenden 10 "
 - Stets frisches Hackfleisch 12 "

10 Mauergasse 10.

Mehlgerei Adam Schmitt.

- Empfehle:
- Rindsteisch z. Kochen per Pfd. nur 8 M
 - Rindsteisch zum Braten per Pfd. nur 9 M
 - Hülte und Roastbraten per Pfd. nur 10 M
 - Kalbsteisch per Pfd. nur 10 und 11 M
 - Schweinebraten per Pfd. nur 15 M
 - Stets frisches Hackfleisch per Pfd. nur 12 M
 - Leberwurst per Pfd. nur 6 M
 - Blutwurst per Pfd. nur 4 M

1 Sedanstraße 1.

Bitte Einwickelpapier mitbringen.

Mehlgerei Anton Gieser!

- Empfehle als ganz besonders preiswert:
- Rindsteisch zum Kochen und Braten, auch Hülte und Roastbeef Pfd. 9 M
 - Kalbsteisch z. Ragout Pfd. 12 M
 - z. Braten Pfd. 13 M
 - Schweinefleisch zum Braten Pfd. 18 M
 - Rammstüd und Roteletts Pfd. 12 M
 - Hackfleisch, stets frisch Pfd. 16 M
 - Netzwurst, ff. zum Streichen Pfd. 12 M
 - Fleischwurst, ff. Pfd. 16 M
 - Blutwurst und breite Blutwurst Pfd. 6 M
 - Leber- und Blutwurst, sehr preiswert Pfd. 6 M

Berner als Spezialität.
ff. Hausmacher Leberwurst Pfd. nur 14 M

Nur Bismartring 22. - Ede Blücherstr.

Klosterschenke Klarenthal

Schönster Ausflugsort. Großer schatt. Garten.

Ia Apfelwein.

Kaffee -:- Kuchen.

Haltepunkt des Autobusses.

Restaurations „Zur Hauptwache“.

Faulbrunnstraße 8. :: Telephon 1842.
Morgen Samstag:
Mehlsuppe!
Franz Verberich.

Himbeersaft

gezuckert, ausgewog. Pfd. 10 M
Wiederverk. Preisermäß. 200
Obstweinkelerei Fr. Heinrich
Blücherstr. 24. Tel. 1914.



Arätige Suppe!
Prima Hühnerragout
à Pfund 5.- Mt.
Billiges Geflügel.
A. Petri, Frankenstr. 26.

Stadt- Fern-Umzüge

von und nach allen Plätzen des In- u. Auslandes mittelst moderner Patent-Möbelwagen. Sorgfältige und preiswerte Bedienung. Feinste Referenzen in allen Kreisen. Transport-Versicherungen.
Adolf Mouha
Tel. 2656.
Scharnhorststr. 29.

Korbmöbel

in nur erstl. Ausführung zu billigen Preisen
Heichstraße 23, 1.



Billige Schuhwaren

jeber Art in bekannt guter Qual. kaufen Sie stets bei

R. Schützler

Heichstraße 1
Eingang durch den Hof der Autogarage.
Rein Laden.



Spezialhaus für STEMPEL

Farbkissen etc.
Johann-Marktsplatz

Achtung! Baumbesitzer, Was ist Rost?

Langs Schreibstube
u. Büro für Bervielfältig.
Heichstr. 23. Tel. 3061.
Büromaschinen jeder Art.

Leinölfarbe Fußbodenlack Bodenwachs Leinöl, Siccativ Terpentinöl. Farben-Spezialhaus Ol- u. Fett-Industrie Scharnhorststr. 24. Bill. Bezugsquelle.

Rassauische Lebensmittel-Centrale.

Garantiert reines amerikan.
Schweineschmalz

Ia Qualität 9.50
pr. Pfund

Bestes Speisefett

per Pfund 7.00

Ia Contin-Vollreis

per Pfund 2.50.

Verkaufsstellen:
Welltrichstraße 33 :: Morichstraße 3
Rheingauer Str. 9 :: Römerberg 9/11.

Rüdesheim a. Rhein Der „Darmstädter Hof“ die bekannte Gaststätte.

Pension von Mk. 55.- an. F112

Preiswertes Angebot in Schuhwaren!

Prima Herren-Stiefel, nur Lederausführung 140 Mt.
Braune Herren-Stiefel, Ia Vogeltail 230 Mt.
Damen-Stiefel, Led-Kappe, moderne Form 130 Mt.
Ia Vogeltail-Knaben-Stiefel, braun 200 Mt.
Braune Chevreau-Halsstühle 120 Mt.
Große Auswahl in weichen Schuhen u. Kinder-Stiefeln zu billigen Preisen.

Schuhhaus Pfersdorf, Bismartring 9.

In der
neuerbauten Anstalt
werden Hunde von 30jähr. Fischmann zum
Scheren, Kupieren u. Waschen
jeder Tageszeit angenommen.
A. L. von Paris, Hirschgraben 4.

Ah!
„Madaform-Haarpflege“
Es wundervoll! Niemand mehr was anderes
in jedem besseren Friseurgeschäft im Gebrauch.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer durch die Hersteller
Heilbronner & Co., Heilbronn a. N.

Etagenhaus

fast neu, in einem Vorort, mit freiverdender 3-3-3,
per sofort zu verkaufen. Off. mit. L. 522 Tagbl.-Berl.

Brillanten, Perlen Silbersachen, Bestecke, Pokale, Auf- sätze, Service, gold. Uhren u. Ketten, Armbänder, Pfandscheine, Platin, Brennstifte kauft Geizhals, 14 Webergass. 14.

Einzelne Auskünfte von allen Plätzen der Welt Auskunftei Kosmos Luisenstr. 22 Ecke Bahnhofstraße. P. 4180.

Dr. Prüssian ist zurückgekehrt. Von der Reise zurück: Dir. a. D. G. Glass Homöopath. Adelheidsstr. 30, P. 9-12 Uhr.

Günstige Gelegenheit!
Serren- u. Ringling-
Umzüge und Hosen
Lüster- u. Reinen-Toppen,
D.-Raffoband m. Einl.,
D.-Soden u. Binder, alles
in großer Auswahl, auch
Bett- u. Leibwäsche in
guter Ausf. u. zu sehr
billigen Preisen. Einkauf.
Selenenstraße 30, 2.

Gebräuchsm Warens PATENT WIKO KÖENLING Scharnhorststr. 24. Telephon 2754.

Schokoladenformen
50 u. 100 gr. ohne Zusat-
zstoff, billig zu verkaufen
Raentbaler Straße 2.



Für Hochsommer

empfehlen wir unser großes Lager
in

Knaben-Sport-Anzügen

wie Abbildung,
aus allerbesten Wasch-
stoffen von **Mk. 95.⁰⁰** an

Knaben-Sport-Blusen

u. -Hemden aus prima Zephir-
und Perkalstoffen
von **Mk. 45.⁰⁰** an

Kieler Anzüge u. Blusen

in blauweiß gestreift **Mk. 75.⁰⁰** an
und in weiß von

Einzelne Hosen

in dunkelblauen
Stoffen
von **Mk. 42.⁰⁰** an

Zur Selbstanfertigung:
blauweiß gestreift u.
und dunkelblau u. uni
weiß . Mtr. **Mk. 27.-** bis **Mk. 39.-**
442

Gebr. Baum

Spezial-Abteilung
für Knaben-Bekleidung
Wobergasse 6, Ecke Kl. Burgstr. 11

Blutreinigung.

Aknosan-Hefe-Tabletten sind ein vorzüg-
liches Blutreinigungsmittel von bester Wirksam-
keit bei den jetzt häufigen Furunkeln.
Alleinverkauf: **Schützenhof-Apotheke,**
Langgasse 11.

Firma Adolf Harth

Neu hereingekommen in Waggonen
Baden 22235 und Württemberg 29924
daher folgendes äußerst
vorteilhaftes Angebot in

Hülsenfrüchten:

Wachtelbohnen **Mk. 1.10** Weiße Bohnen **Mk. 1.50**

Grüne Erbsen **Mk. 2.-** Linsen **Mk. 3.50 u. 2.60**

alles prima, vorzüglich leckende Qualitäten.

Reis zu **Mk. 3.25, 2.75 u. 2.25**

Hafermehl ^{1/2} „Anorr“ Pfd.-Pak. **Mk. 1.05**

Kartoffelmehl prima Pfd. **Mk. 3.50**

Ferner: 5000 Pfund
prima 1920er süße bosnische

Bflaumen Pfd. Mk. 6.

**21 Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen**

Bekanntmachung!

Meiner werten Kundschaft hiermit die ergebene Mit-
teilung, daß ich das von meinem Manne

Jacob Post

Hochstättenstraße 2, geführte Spezialgeschäft in Defen und Herde

in unveränderter Weise unter derselben Firma weiterführe
und bitte ich das meinem Manne stets entgegengebrachte
Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Bei fernem Bedarf in meinen Artikeln, Defen und
Herde, sowie Ersatzteile und Reparaturen, deren
prompte und sorgfältigste Ausführung ich zusichere, halte
ich mich bestens empfohlen und zeichne

Hochachtend

Frau **Jacob Post.**

Telephon 1823.

Einer sagt's dem andern! Schuhsohlen halten 9 Monate

Ich kaufe meine

Zigarren

nur bei

Metzger & Bremser

Wellritzstr. 41.

Zigarren von 50 Pfg. an.

Besonders empfehlen wir unsere
Bremer Fehlfarben
Stück 1.— Mk.

Nicht kaputt zu kriegen.

Unser Gollathleder ist gesetzl. geschützt, vielfach
prämiert und das beste Kernleder der Gegenwart.
Unverschleißbar und wasserdicht. Nur bei uns zu
haben. Jede Reparatur in 1 Tag.

Herrensohlen, fertig aufgemacht . . . 30 Mk.

Damensohlen, 25 "

Verkauf von Leder zum Selbstaufmachen.

Kleine Reparaturen, Steppereien sofort und billigst.

Gummi-sohlen für Damen Mk. 16.—

Gummi-sohlen für Herren 18.—

aufvulkanisiert, nicht genagelt.

Gummiabsätze billig und gut.

Werden sofort aufgemacht. Man kann darauf warten.

Goliath-Schuhgesellschaft

nur Coulinstraße 3. — Telephon 6074.

Wiesbadener Adreßbuch

Ausgabe 1921

Die Hauslisten sind den Herren Hauseigentümern oder Bewaltern
zugegangen. Wir bitten alle Haushaltungsvorstände, ihre Namen
recht sorgfältig und deutlich einzutragen, da nur hierdurch fehlerhafte
Angaben vermieden werden. Eine Uebertragung der Aufnahmen früherer
Jahrgänge in den Jahrgang 1921 findet nicht statt.

Geschäftsinhaber und Gewerbetreibende, die die ihnen zu-
gestellte besondere Eintragungskarte noch nicht zurückgegeben oder noch
keine erhalten haben, bitten wir, sich schnellstens zu melden. Wer be-
hindert war, die Eintragung in die Hausliste vorzunehmen, wolle dies
unverzüglich schriftlich oder mündlich bei unserer Geschäftsstelle nachholen.

Wer das Adreßbuch zu dem um 15 Mk. billigeren Vorbestell-
preise erwerben will, darf nicht übersehen, dies in die richtige
Spalte der Hausliste einzutragen.

Wiesbaden, im Mai 1921.
Oranienstraße 42.

August Scherl Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft
m. b. H.